

LK Musik 12/II

2. Klausur

11. 5. 1998

Thema: Franz Schubert: Der Neugierige (Die schöne Müllerin, Nr. 6) - Analyse und Interpretation**Aufgaben:**

- Beschreibe, wie Schubert in den einzelnen Phasen seiner Vertonung die psychologischen Facetten des Gedichts ausleuchtet. Berücksichtige dabei besonders folgende Aspekte:
 - abbildende und affektive Figuren der Begleitung
 - Führung der Singstimme
 - harmonische Besonderheiten
 - Beziehung zu dem „Einklangsmotiv“ aus „Wohin?“
- Reflektiere die formale Gestaltung des Schubertliedes. In welcher Form spiegelt sie die Sinnfigur des Gedichts? Wie steht es mit der lyrischen Einheit?

Arbeitsmaterial:

- Notentext
- Cassette (Pregadien / Staier). Staier spielt auf einem Hammerklavier aus der Schubertzeit

Zeit: 4 Stunden**Einführung in das Gedicht:**

Verliebte suchen auf verschiedene Weise sich Gewißheit über das Widergeliebtwerden zu verschaffen, etwa durch das Abreißen von Blättern einer Blume (Sie liebt mich – sie liebt mich nicht ...) oder das Befragen der Sterne (Horoskop). Diesen Methoden vertraut der Müllersgeselle nicht. Er schiebt dafür eine etwas naive Begründung nach: „Ich bin ja auch kein Gärtner...“. Er wendet sich an das Bächlein, den intimen Freund und sozusagen sein anderes Selbst, das ihn zur Mühle und zur Müllerin geführt hat. (Deshalb nennt er es "Bächlein meiner Liebe"). Sein Herz sagt ihm, daß die Müllerin seine Liebe erwidert, aber ganz sicher scheint er sich nicht zu sein, denn die eigentliche Frage "Liebt sie mich?" wird erst ganz am Schluß - nach manchen Umwegen und nach vorsichtigem Sich-Herantasten - ausgesprochen. Er hat Angst vor der 'realen' Antwort, weil sie für ihn höchstes Glück, aber auch Untergang bedeuten kann (4. Strophe).

Wilhelm Müller:

Der Neugierige

Ich frage keine Blume,
 Ich frage keinen Stern,
 Sie können mir alle nicht sagen,
 Was ich erfähr' so gern.

Ich bin ja auch kein Gärtner,
 Die Sterne stehn zu hoch;
 Mein Bächlein will ich fragen,
 Ob mich mein Herz belog.

O Bächlein meiner Liebe,
 Wie bist du heut so stumm!
 Will ja nur eines wissen,
 E i n Wörtchen um und um.

Ja, heißt das eine Wörtchen,
 Das andre heißet Nein,
 Die beiden Wörtchen schließen
 Die ganze Welt mir ein.

O Bächlein meiner Liebe,
 Was bist du wunderlich!
 Will's ja nicht weitersagen,
 Sag, Bächlein, liebt sie mich?

H	E	Fis	Cis
I	IV	V	Dominante
T	S	D	zu Fis

Aus dem Unterricht bekannt:

Franz Schubert: Wohin?

Mäßig.

Ich hört' ein Bäch - lein rau - schen wohl aus dem Fel - sen - quell,

Franz Schubert: Die schöne Müllerin

6. Der Neugierige.

Langsam.

Ich fra - ge kei - ne Blu - me, ich fra - ge kei - nen Stern; sie kön - nen mir al - le nicht sa - gen, was ich er - führ' so gern. Ich bin ja auch kein Gärtner, die Ster - ne steh'n zu hoch; mein Bächlein will ich fragen, ob mich mein Herz be - log.

Sehr langsam.

Bäch - lein meiner Lie - be, wie bist du heut so stumm! Will ja nur ei - nes wis - sen, ein Wörtchen um und um, ein

Wörtchen um und um. Ja, heißt das eine Wörtchen, das andre heißt

nein, die beiden Wörtchenschließen die gan - ze Welt mir ein, die

beiden Wörtchenschließen die gan - ze Welt mir ein.

Bäch - lein meiner Lie - be, was bist du wunder - lich! Will's

ja nicht weiter - sa - gon, sag, Bächlein, liebt sie mich? sag,

Bächlein, liebt sie mich?

Bewertungsbogen LK Musik 12/II 2. Klausur

<p>Vorspiel</p>	<p>Zaghafteigheit: „langsam“, piano, Suspiratio-Pausen, gedehnter 'Seufzer' am Schluß V nimmt die folgende Melodie im Kern vorweg, setzt aber am Anfang einen besonderen Akzent: Der Quartaufsprung zum 2. Takt und der verminderte Septakkord markieren eine schmerzvoll ausgreifende Geste, die in der 2. Phrase dann zaghaft zurückgenommen wird. („Er traut sich nicht“.)</p>	<p> </p>	
<p>A 5-12 A': 13-22</p>	<p>Der Gitarrebaß führt den Suspiratio-Gestus fort und verdeutlicht gleichzeitig den naiven (volksliedmäßigen) Ton, der sich auch in der symmetrischen Anlage der Periode zeigt (VS 4+4 NS 4+4 = abab'). Melodik: zaghaft sprechend (pp), syllabisch, enge Sekundbewegung mit kleinen Sehnsuchtsgesten (Seufzer – teilweise umgekehrt – auf "Blume", "Stern", "sagen"). Bei "Bächlein" (T. 17) plötzlich lebendige Sprünge, großer Ambitus, Melismatik: freudige Gefühlsaufwallung Diese ist so stark, daß sie in einem Nachspiel weitergeführt und noch ‚überhöht‘ wird. Der unaufgelöste Dominantakkord (Fis7) und die Generalpause stellen den Moment erschrockenen (schüchternen) Innehaltens dar. (Sogar seinem ‚Freund‘ gegenüber hat er Hemmungen, sein Inneres offenzulegen).</p>	<p> - - -</p>	
<p>B 23-32:</p>	<p>Die Anrede an das Bächlein ist sehr zart/vorsichtig-zutraulich ("sehr langsam", pp, ‚wiegender‘ ¾-Takt). Der (hier ‚gebannt‘-bewegungslose) Quintbordun (mit einer kurzen Einblendung der Dominante) und die kreisenden Dreiklangsbrechungen charakterisieren - wie in „Wohin?“ - das Magisch-Naturhafte des Baches und den (gewünschten) Einklang des lyrischen Ichs mit sich und der Welt. Der angeschlagene Ton ist der eines innigen Volkslieds (Dur, einfache Harmonik, symmetrische Periodik, Kleinmelismatik). Er verrät die vertrauliche Beziehung zum Bach, vor allem aber die Liebesgefühle ("Bächlein meiner Liebe"). Dieser Ton wird aber getrübt durch den Dur-Mollwechsel H – h ("wie bist du heut so stumm!"), die dissonante und deklamatorische Heraushebung des "ein" (T. 28) sowie durch die (variierte) Wiederholung dieser Phrase.</p>	<p> - -</p>	
<p>C 33-41:</p>	<p>Die 4. Strophe fällt völlig aus dem bisherigen lyrischen Kontext heraus. Das Rezitativ (33/34) signalisiert den (vorgestellten) Realitätseinbruch, wirkt dramatisierend. Das „Ja“ bleibt noch im Bereich der Grundtonart H (Dominante Fis). Dann aber zeichnet sich die Katastrophe ab: Die Tonart wird über den verm. Septakkord (T.34) abrupt verlassen: das "nein" (G) ist eine Art Trugschluß (man erwartet ja h-Moll). Die Vorstellung der negativen Antwort ‚wirft ihn völlig aus der Bahn‘. Dieser G-Klang (Dominante von C) wird im folgenden beibehalten, wo das lyrische Ich die existentielle Bedeutung der Antwort reflektiert. Die vollgriffigen Klavierakkorde unterstreichen diese Bedeutsamkeit, und die Circulusfigur hat direkten Textbezug: "schließen ... ein". Die Quasi-Parallelbewegung verrät das haltlos-manische Kreisen seiner Gedanken. Bei der Wiederholung der Phrase erscheint auf „Wörtchen“ der höchste Ton der Stückes. Hier kochen also seine Emotionen am höchsten (vgl. auch das cresc.). Das angehängte kurze Nach- oder Zwischenspiel markiert das 'Zurücksinken' in die lyrische H-Dur-Wunsch-Welt (G → H: Medianten = andere Ebene).</p>	<p>- - - - - -</p>	
<p>B' 43-52:</p>	<p>Die letzte Strophe entspricht weitgehend der 3. Die markante Figur auf "ein" muß allerdings jetzt wegen des anderen Textes entfallen. Stattdessen wird der Höhepunkt auf „liebt“ deutlich herausgearbeitet. Es bleibt allerdings bei dem verminderten Septakkord („sag“).</p>	<p> </p>	

Nachspiel:	<p>Oberflächlich betrachtet handelt es sich hier um ein ruhiges Ausschwingen in dem H-Dur-Bordunklang. Ruhig wirkt vor allem die gleichmäßig gleitende Melodie.</p> <p>Die Bächlein-Figur (16tel) zieht sich in die tiefere Mittelstimme zurück und versinkt am Schluß im Baß (tiefster Ton des ganzen Stückes). Weicht der Bach einer Antwort aus? Ist das eine Andeutung von ‚bösem Ausgang‘?</p> <p>Harmonisch ist die Stelle gespannter als das ‚Einklangs-Modell‘ in T. 23/24: Der eingestreute Dominantklang ist hier zunächst dominierend und wird in T. 53 sogar zum verminderten Septakkord ‚geschärft‘: ein Nachhall der ‚schmerzlichen‘ Stellen des Liedes.</p> <p>Erst am Schluß ‚steht‘ das Stück im H-Klang: Könnte das nicht auch bedeuten, daß das lyrische Ich sich ganz in sich selber zurückzieht? Die beiden Deutungen sind kein Widerspruch, sondern spiegeln die Komplexität des psychischen Geschehens.</p>	-	
Form:	<p>In der Formanlage gibt Schubert sehr genau die Sinnfigur des Gedichtes wieder: Die Ausweichmanöver des Textes, verdeutlicht Schubert dadurch, daß die beiden ersten Strophen (AA‘) später nicht mehr wiederkehren. Das ist außergewöhnlich.</p> <p>Das ‚eigentliche‘ Lied ‚beginnt‘ erst mit B (dritte Strophe). Der A-Teil stellt also eine Art Vorlauf dar, der die Ausflüchte des Müllergesellen nachvollziehbar macht.</p> <p>Der un abgeschlossene Charakter von A und A‘ dokumentiert sich auch darin, daß beide Perioden auf der Dominante enden (Halbschluß).</p> <p>Der Hauptteil des Liedes hat die Form B C B‘. Durch die Rahmenbildung wird eine formale Geschlossenheit erreicht und gleichzeitig das Übergewicht des Wunschdenkens (B) signalisiert.</p> <p>Stärker als das Gedicht konfrontiert Schubert dieses Wunschdenken mit der möglichen Katastrophe (vollständiges Ausscheren in C).</p> <p>Dennoch wirkt das Ganze als Einheit. A ist das Vorspiel. Formal signalisiert die Generalpause: ‚Jetzt geht es los‘. Der stockende Gestus verliert sich in A‘ gegen Schluß: Zweiermelismen steigern sich zu laufenden 16teln, die Pausen zwischen den Begleittönen verschwinden. So werden das durchlaufende 16tel-Bachmotiv und dessen Begleitung mit gehaltenen Akkorden vorbereitet. des B-Teils und deren Begleitung durch gehaltene Akkorde vor.</p> <p>Verbunden sind A und B auch durch die Tonart und die ähnliche Melodieform und Melodiebewegung.</p>	-	
	Darstellung:	5,5	
	Punkte:	44	
	Prozente:	100	